

len Themenfeld „Hof“ mit diesen Beiträgen: Bernd SCHNEIDMÜLLER, Hof und Herrschaft im 12. Jahrhundert (S. 10–36), bietet einen einführenden Überblick und plädiert „für eine systematische Hofforschung über die traditionellen Fachgruppen der verschiedenen Wissenschaften vom Mittelalter hinaus“ (S. 28). – Caspar EHLERS, Staufische Pfalzen und höfische Repräsentation – Tradition und Innovation? (S. 37–58), beleuchtet anhand neuerer Arbeiten Unterschiede im ambulanten Regierungsstil Friedrichs I. und Friedrichs II. (nördlich der Alpen). – Thomas ZOTZ, Die Ministerialen und der Hof Friedrich Barbarossas (S. 59–77), wählt eine längerfristige Perspektive, um den Befund zu würdigen, daß unter Barbarossa der urkundliche Terminus *familiaris* auf Ministeriale des Herrschers anwendbar wurde. – Helmuth KLUGER, Ein Konkurrenzhof? Der Hof der Kölner Erzbischöfe Reinald von Dassel und Philipp von Heinsberg (S. 78–98), vermittelt ein differenziertes Bild der persönlichen Umgebung der Kölner Erzbischöfe sowie ihrer herrscherlichen Raumerfassung und konstatiert am Ende „im Vergleich mit dem Kaiserhof strukturelle Unterschiede, wenn nicht gar Defizite bei letzterem“ (S. 94). – Volkhard HUTH, „Gekrönter Esel“ oder „zweiter Sokrates“? Das Bild Barbarossas und seines Hofes im Kontext zeitgenössischer Wissenskultur (S. 99–126), läßt die im Titel gebotene Alternative offen und bemüht sich stattdessen, den „enigmatischen Denker“ (S. 115) David von Dinant, der zuletzt Kaplan Innocenz' III. war, als Schützling Barbarossas plausibel zu machen. – Heinz KRIEG, Friedrich Barbarossa und das Rittertum (S. 127–154), kommt auf seine (im DA leider nicht angezeigte) Diss. zurück: H. K., Herrscherdarstellung in der Stauferzeit. Friedrich Barbarossa im Spiegel seiner Urkunden und der staufischen Geschichtsschreibung (Ostfildern 2003). – Außerhalb des thematischen Gesamtrahmens steht der Vortrag des mit dem „Stauferpreis“ geehrten Cosimo Damiano FONSECA, Friedrich II. Eine Bilanz zweier Jubiläumsjahre (1994 und 2000) (S. 168–182). R. S.

Ferdinand OPLL, Friedrich Barbarossa als Gründer von italienischen Städten. Lodi – Alessandria/Caesarea – Crema, *MIÖG* 118 (2010) S. 27–60, 3 Abb., behandelt vergleichend (hinsichtlich Veranlassung, Rechtsformen und Beteiligung des Kaisers) die drei genannten Fälle und fragt abschließend nach Rückwirkungen auf Städtegründungen nördlich der Alpen. R. S.

Hartmut JERICKE, Kaiser Heinrich VI. – der unbekannte Staufer (Persönlichkeit und Geschichte 167) Gleichen u. a. 2008, Muster-Schmidt Verl., 136 S., 8 Abb., 1 Karte, ISBN 978-3-7881-0158-9, EUR 14, bietet einen Überblick zur Geschichte des staufischen Kaisers. Ausgehend von der Rezeptionsgeschichte soll Heinrich VI. aus dem Schatten seines Vaters und Sohnes (Friedrich I. Barbarossa und Friedrich II.) herausgehoben werden; eine revolutionäre Deutung bleibt hinter den etwas konservativen Geschichtsbildern (Gegensatz Staufer und Welfen, Durchklingen einer modern aufgefaßten Staatlichkeit, wenig zentrale Rolle des Adels und der Fürsten für die Darstellung) jedoch aus. Die Erzählung selbst folgt einem chronologischen Faden, beginnend mit der Vorgeschichte unter Barbarossa, in dessen Zeit der Vf. einen Wandel der Kaiseridee verortet und die ausgezeichnete Vorbereitung Heinrichs auf seine Rolle als Thronfolger betont. Ausgehend von der Hochzeit mit Konstanze und den